

## **Predigt am Zweiten Sonntag nach dem Christfest**

Christuskirche Othmarschen

Predigttext: 1. Joh 5, 11-13

*„Und das ist das Zeugnis, dass uns Gott das ewige Leben gegeben hat, und dieses Leben ist in seinem Sohn. Wer den Sohn hat, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht. Das habe ich euch geschrieben, damit ihr wisst, dass ihr das ewige Leben habt, die ihr glaubt an den Namen des Sohnes Gottes.“*

Liebe Gemeinde!

Die Wahrheit braucht keinen langen Anlauf. Und schon gar keine verschurbelt-verschrobenen Sätze, mit denen unter Anderen wir Theologen es zu einer nahezu unangefochtenen Meisterschaft gebracht haben. Die Wahrheit - sie kommt klar und deutlich daher.

Alles, was wirklich wichtig ist, kannst Du mit drei Worten sagen - eine gute Übung für Predigende und auch für Menschen sonst, es einfach mal auszuprobieren. Alles, was wirklich wahr ist und wichtig kannst Du mit drei Worten ausdrücken. Beispiele gefällig? Voilà:

Ich liebe dich.

Dir ist vergeben.

Jesus ist geboren.

Christus ist auferstanden.

Wir schaffen das.

Und so weiter und so fort. Machen wir also 2016 zu unserem Jahr der Drei-Wort-Sätze!?

Ein bißchen länger sind sie ja schon, die Sätze aus unserem Predigttext aber auch sie kommen ohne Umschweife, ohne das übliche Bedenkenträger- und Abwägertum daher. Tappen mal so gar nicht in die „Sowohl-als-auch“ Falle, die so oft bereit steht in unseren gesellschaftlichen und auch kirchlichen Diskursen.

Die Sätze aus dem 1. Johannesbrief atmen einen anderen Geist. Eine große Entschiedenheit ist ihnen eigen. Kein „Wenn und aber“ und „hätte“ und „könnte“ und „sollte“ und „müsste“. Schlicht und ergreifend sagen sie die Wahrheit zum Tage heute so:

Wer den Sohn hat, der hat das Leben.

So ist es. Und könnte sogleich und glatt ein „Amen“ folgen.

Aber wenn ich mich nun schon aus dem lauschigen Langenhorn hier bis ins überschöne Othmarschen begeben und eine Predigt in Ihrer altvertrauten und immer wieder neu schönen Christuskirche erbeutet habe, dann will ich diese Kanzel nun doch nicht ganz so schnell wieder hergeben.

Wer den Sohn hat, der hat das Leben.

In der Bibel und zu vielen Zeiten ist das ein Satz von großer Anmut, Schönheit und Tröstekraft.

Aber ich weiß auch - lauert womöglich schon hier die sowohl als auch Falle? - ich weiß auch, wenn er im falschen Moment von den falschen Leuten in den falschen Kontext hinein gesprochen wird, dann kann das auch ganz schön gruselig sein.

Manchmal sind manche meiner lieben Mitchristen mir verdächtig, wenn sie allzu genau wissen, dass sie den Sohn „haben“. Dass s i e die rechtgläubigen und rechtschaffenen Christen sind. Dass s i e nämlich immer wissen, was zu tun und zu lassen sei. Da kann zumindest für mein Gefühl der Grat zu Gotteslästerlichem schon mal ganz schön schmal geraten.

Wer den Sohn hat, der hat das Leben. Kann man denn den Sohn wirklich „haben“?

Vor allem in der Umkehrung wird es schwierig - und in der Wendung gegen den Menschen neben mir: Wer den Sohn nicht hat, der hat das Leben eben nicht.

Der ist, anders gesagt, mitten im Leben schon so gut wie tot. Abgeschrieben. Religiös gewogen und für zu leicht befunden. Kann draußen bleiben vor der Tür.

Das ist ein ziemlich exklusiver Ansatz.

Ich weiß auch: Manchmal braucht man solche Klarheit als Selbstvergewisserung - vor allem in stürmischen Zeiten, wenn der eigene Glaube etwas windschief und zerzaust daherkommt. Da ist dann keine Zeit und keine Kraft mehr da für Erklärungen, Abwägungen, für das Wahrnehmen verschiedener Aspekte.

Da kommt es dann schon mal zu etwas lauterem Pfeifen im Walde oder auf dem Weg in den Keller - nicht selten eher Ausdruck meiner Verunsicherung, als besonders großer Glaubens-Gewissheit. Es gibt Zeiten, da will und da muss die Hoffnung auf's Ganze gehen.

Wer den Sohn hat, der hat das Leben. Punkt. Buch zu. Alle Fragen beantwortet und geklärt!

Aber ... weihnachtlich gestärkt, von den vielen guten Botschaften der letzten Tage ... können wir vielleicht doch noch eine Gedanken-Schleife mehr zu drehen uns erlauben.

Wer den Sohn hat, der hat das Leben.

Wie kann man den Sohn haben? Ist er zu haben? Ist der Glaube wirklich ein Haben oder ein Sein ... oder nicht doch vielmehr und am ehesten noch ... ein Werden?

Einer der tiefsten religiösen Sätze, die ich kenne, ist jener Satz, den Ernst Barlach seinem „Grafen von Ratzeburg“ in den Mund gelegt hat:

„Ich habe keinen Gott, aber Gott hat mich“.

Die Existenz der leeren Hände, die den Glauben niemals wirklich fassen können, wäre das nicht eher eine uns angemessene Lebens- und Glaubens-Haltung? Auch und besonders am 2. Sonntag nach dem Weihnachtsfest.

Wie sangen wir in der heiligen Nacht...? „Den aller Welt Kreis nie beschloss, der liegt in Marien Schoß.“ oder: „Ach, dass mein Sinn ein Abgrund wär' und meine Seel' ein weites Meer, dass ich dich möge fassen?“

Wer das könnte, die Botschaft vom menschengewordenen Gott wirklich fassen, nicht nur mit dem Verstand, sondern mit Herzen, Mund und Händen, ja, der müsste das Leben haben, aber ob gerade ich es bin, der das schon erfasst hat?

„Wir sind Bettler, das ist wahr“ - das sind die letzten Worte, die von Martin Luthers Sterbebett mitgeteilt worden sind.

Wir sind Bettler. Angewiesene in Glaubenssachen - und auch in den letzten Dingen.

Wer den Sohn hat, der hat das ewige Leben.

Irdisch noch schon himmlisch sein. Hier schon ahnen, schmecken, wie das wäre, Leben in der Nähe Gottes!

Einen Vorgeschmack auf die Ewigkeit bekommen wir also heute gleichsam en passant mit geschenkt. Ewigkeit - jene „Zeit ohne Zeit“ wie Johann Rist sie verdichtet hat. Zeit, der Zeit enthoben, irgendwo und irgendwie anders, als alles, was wir heute kennen und erleben.

Ich liebe meine Bibel auch dafür, dass sie im Blick auf das himmlische

Anderland angenehm zurückhaltend ist. Es sind Ahnungen, Verdachtsmomente, keine Fotografien. Und jener für mich schönste Satz zur Ewigkeit in meiner Bibel heisst: „Wir werden sein bei Gott für alle Zeit“ (1. Thess 4). Wie wir da aussehen, was wir da zu tun haben oder auch nicht, davon kein Wort. Die Wahrheit braucht eben nicht viele Worte.

Unser Predigttext wechselt zum Glück aber den großen, auf manchen heute vielleicht ein wenig ungedeckt wirkenden Scheck noch in jene etwas kleinere Münze um, mit der auch mein nicht selten hinterherzweifelndes, kleines Herz etwas anzufangen weiss:

Das ewige Leben habt Ihr, habt Ihr!, die Ihr g l a u b t an den Namen Jesu.

Der Name Jesu. Jeschua - Gott hilft, Gott rettet.

Dann also hast Du ewiges Leben jetzt schon, hier und heute, wenn Du Jesus seinen Namen „abnimmst“, d e n i h m glaubst.

Jeschua - Gott hilft, Gott rettet.

Wenn Du glaubst, dass Gott die alte Dame nebenan aus der Schlaganfall-Hölle herausretten will.

Wenn Du glaubst, dass Gott den vielen Menschen neben Dir mit einer demenziellen Veränderung innewändig dennoch nahe bleibt.

Wenn Du glaubst, dass Gott Heilung bereit hat für Menschen in Not, nicht immer, aber „it happens, sometimes“, Gott sei Dank.

Wenn Du glaubst, dass Gott auch retten wird, was unter unseren Händen zerbricht, misslingt, offen oder Fragment bleiben muss. Dass in seiner Ewigkeit mein Gestern und mein Heute gut aufgehoben sein werden und aus den Bruchstücken meines Lebens und Glaubens ein gutes, leuchtendes Ganzes werden wird!

Wenn Du glaubst, dass Gott also auch Dich noch aus den Dunkelkammern Deines Lebens herausretten wird, aus Deinem Hang zur milden Depression, aus Deiner Schwarzseherei, aus Deiner Angst vor dem, was kommen mag in diesem noch fast frischen Jahr.

Jesus - in diesem Namen begegnet Dir das Geheimnis des Lebens. Gott macht sich für uns kenntlich - ausgerechnet in diesem Menschen.

Unter Menschen zeigt er sich, vor allem und zuerst bei denen, die keine Zukunft haben. Darum haben manche Künstler - vor allem in der

Reformationszeit - ein Kruzifix in den bethlehemitischen Stall gehängt.

- Krippe und Kreuz aus dem selben Holz geschnitzt. -

Jesus - dieses Wort, dieser Name rettet.

Gott macht sich mit uns Menschen gemein. Vom Anfang bis zum Ende. Er gibt sich selbst für uns hin. Gott macht sich für uns Menschen kenntlich in ihm, unter armseligen Bedingungen geboren und in jungem Alter gefoltert und schließlich hingerichtet, aufs Kreuz gelegt.

Ein Freund von Menschen, die aus religiösen oder anderen Gründen nichts gelten. Ein Heiland für die hoffnungslos Kranken - und die Gekränkten. Einer, der das Leben trotz allem feiern kann. Einer, der mit Geschichten aus Gottes kommender Welt und umstürzend befreienden Erzählungen den Blick so vieler Menschen auf ihr Leben neu machen will.

Und das wäre dann ewiges Leben: Nicht in unendlicher Dauer immer das Ewiggleiche aneinander gereiht - sondern ein Leben im Vertrauen, so wie es in Jesus sichtbar und nachahmbar uns vor Augen, Ohren und Herzen steht.

Ein Leben wäre das, das jetzt damit beginnt, nicht auf die Defizite, auf das Scheitern und die Schuld sich immer wieder festzulegen, sondern auf den sieht, der rettet und hilft und heilen kann: Jesus.

Sein Name ist Programm. Sein Name ist eine einzige Einladung: Vertrau' diesem schönen, manchmal schweren oder gar schrecklichen Leben.

Und dann staune, weine, lache, lebe - habe Mut - und: mache Deine Sache gut.

Amen.

## **Eingangsgebet:**

Ewiger und barmherziger Gott.  
Du bist in Jesus Christus  
zur Welt und zu Dir selbst gekommen.  
Dein Licht vermag die Finsternis in unserem Leben zu vertreiben.  
Wir bitten dich: Befreie uns von allem, was unser Leben klein macht,  
was uns ängstet, was uns von der Liebe entfernt.  
Sei mit deinem Heiligen Geist unter uns in dieser Stunde bei Dir  
- und in unserem ganzen Leben. Amen.

## **Fürbitten:**

Ewiger Gott, Du unser Vater im Himmel,  
wir danken Dir, dass Du Deinen Sohn  
zu uns gesandt hast,  
damit wir das ewige Leben finden.  
Dich rufen wir an: *Herr, erbarme dich.*

Sei mit uns am Anfang eines neuen Jahres,  
lass uns nicht in Kummer und Sorge  
um die alltäglichen Dinge ersticken.  
Hilf dazu, dass wir uns am Leben freuen  
und diese Freude weitergeben können.  
Dich rufen wir an: *Herr, erbarme dich!*

Für Deine Kirche bitten wir,  
dass sie Heimat biete für alle Menschen,  
die Deine Nähe suchen.  
Lass uns auch Räume öffnen  
für die Fremden, die Kranken und die Traurigen.  
Sei bei der Familie von Ursula Lütgerath,  
es war schön, dass ihr Leben hier so lange währen durfte  
und es ist trotz des gesegneten Alters nicht leicht,  
Abschied zu nehmen und zu geben.  
Die Verstorbene berge nun in Deiner Nähe,  
in Deinem Anderand.  
Dich rufen wir an: *Herr, erbarme dich!*

Für diese Welt bitten wir um Deinen Frieden.  
Lass in Syrien, im Sudan, in Afghanistan  
die Waffen schweigen,  
hilf, dass Feinde bereit werden,  
miteinander zu reden.  
Hilf, dass Vergebung möglich wird,  
lass Dein Licht in dieser Finsternis leuchten.  
Dich rufen wir an: *Herr, erbarme dich!*

## **Begrüßung**

Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns und wir sahen seine Herrlichkeit.

Das ist Weihnachten: Das göttliche Wort kommt in Menschengestalt zu uns.

Im Kind in der Krippe sehen wir Gott - und in dem größer gewordenen Jesus und seinem Leben (ganz aus dem Vertrauen) verstehen wir, wie Gott sein Wort gemeint hat - und das ist dann wirklich herrlich:

Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns und wir sahen seine Herrlichkeit. Eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit - so vertraut klingt das und so schön.

Anders übersetzt bleibt es nicht weniger wahr:

Er, das Wort, wurde ein Mensch,  
ein wirklicher Mensch von Fleisch und Blut.  
Er lebte unter uns,  
und wir sahen seine Macht und Hoheit,  
die göttliche Hoheit,  
die ihm der Vater gegeben hat,  
ihm, seinem einzigen Sohn.  
Gottes ganze Güte und Treue  
ist uns in ihm begegnet.

Amen.